Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Preis
vierteljährlich pränumerando in Hannover 1 ₰ 7½ gr, auf den Postämtern im Königreich Preußen 1 ₰ 15 gr, auf den preuß. Postämtern der übrigen norddeutschen Staaten 1 ₰ 7 gr.

Insertionsgebühr
für Privatzeile oder deren Raum 5 gr, vierspaltige Reclamen die Privatzeile od. deren Raum 2½ gr

Redaction und Haupt-Expedition:
Marktstraße 63.

Hannoverscher Courier.

Allgemeine deutsche Zeitung.

Inserate
nehmen auch angenommen bei: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien und Basel; E. Schlotte in Bremen; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., Hamburg u. Stuttgart; H. Gangler in Leipzig; Eugen Fort in Leipzig; Sachse & Co. in Leipzig; F. W. Gaedtke in Dresden; Fritz, Bial & Freund in Breslau; R. Mosse in Berlin und München; E. Oppenheim jun. in Braunschweig; O. Eisen in Hamburg; C. Opielmeyer in Göttingen; F. Schultze in Zürich; Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris, 8 place de la bourse.

№ 4663. Hannover, Mittwoch, den 1. December 1869. XVI. Jahrgang.

Hierbei eine Beilage.

Inhalt: Aus den Commissionsberathungen des Abgeordnetenhauses.
Landeshymne. Sitzung vom 30. November.
Local-Nachrichten. Local-Gewerbe-Verein.
Königliche Schauspiele.
Vermischtes.
Anzeiger.

Telegraphische Depeschen.

* **London**, Dienstag 30. Novbr. Die „Times" will den von Wien ausgehenden Nachrichten von einer bevorstehenden Absetzung des Khedive und einem eventuellen Kriege zwischen der Pforte und Egypten keinen Glauben schenken.

Aus New-York wird vom gestrigen Tage pr. atl. Kabel gemeldet: Die bisherigen Goldverkäufe und Ankäufe von Bon-s werden im December fortgesetzt.

* **Florenz**, Dienstag 30. November. Dem Verhehmen nach dürften in dem neu zu bildenden Cabinet Lanza außer Präsidium auch die Finanzen und interimistisch das Auswärtige, Costagnola das Innere und Govone das Kriegs- und Marineministerium übernehmen.

* **Madrid**, Dienstag 30. November. „Correspondencia" erklärt, daß die Regierung ein Telegramm aus Florenz erhalten habe, in welchem gemeldet wird, daß der König verschert habe, Alles thun zu wollen, was er in seiner Stellung als König und Haupt der Familie thun könne, um eine Annahme der Candidatur Seitens der Herzogin von Genua herbeizuführen, auch werde er versuchen, den Widerstand der Herzogin von Genua, welche sehr gegen dies Project eingenommen sei, zu überwinden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 30. Nov. (Die Debatte im Abgeordnetenhause. — Budget-Commission. — Waldeck-Feier. — Auszeichnung.) Wie zu erwarten war, gestaltet sich die Debatte über den Cultus-Etat von Sitzung zu Sitzung lebhafter. Bisher waren es hauptsächlich die Herren aus Hannover, welche dort zur Evidenz nachgewiesen haben, daß durch die Maßregeln des Cultusministers das antipreußische Element in Hannover wesentlich gestärkt worden ist; die sonst unstreitbar so große Gewandtheit des Cultusministers vermochte dagegen nicht Stand zu halten und gerieth doch in bedeutende Schwankung. Die Einwürfe der Herren sind wenigstens vom Ministerische aus nicht widerlegt worden. Zu allem Uebel für den Cultusminister kam noch, daß sich zu seiner Vertheidigung Niemand außer Herrn Wantrup fand, so daß Hr. v. Mühler vollberechtigt ausrufen konnte: Der Himmel bewahre mich vor meinen Freunden!

Der Ausfall, den Herr Wantrup auf die nationalliberalen Hannoveraner machte, indem er mit größerem Geschick als Geschick für die Welfenblätter einen ergiebigen Stoff lieferte, verdarb vollends die Position des Herrn v. Mühler. Es ist seltsam, aber charakteristisch genug, daß ein Mitglied der äußersten Rechten, wohin doch Herr Wantrup gehört, Männer, welche mit Aufopferung sich der preußischen Sache hingegeben haben, mit Spott und Hohn verlästern darf! Die Abstimmung, welche Herr Lasker seinen hannoverschen Freunden gegenüber dem Abg. Wantrup abnahm, machte einen zündenden Eindruck im Hause, obwohl sie für diesen Gegner viel zu ernsthaft gehalten war. Herr Miquel sprach schon minder fein und so deutlich, daß man ihn — wenn für keinen „Niedersachsen", so doch für einen Pommern — hätte halten sollen. Herrn Wantrup's Erwiederungen waren schwächer als je, es ließen sich leider keine Angriffe gegen die Juden anbringen, worin der fromme Herr Schulrath sonst seine Pointen sucht. Im Uebrigen verlief die Debatte ohne hervorragende Incidenzpunkte. Die Absetzungen der Positionen für das Gesammtconsistorium in Cassel und für die Schloßkirche in Hannover haben so lange nichts zu bedeuten, als es sich um die Vorberathung handelt. Uebrigens wird bezweifelt, daß man den Etat des Cultusministeriums in der nächsten Sitzung wird durchberathen können.

Heute Abend wird die Budgetcommission das Consolidationsgesetz weiter berathen; ob inzwischen, wie der Vorsitzende der Commission annimmt, die Commission heute ihre Thätigkeit wird schließen können, steht denn doch noch sehr dahin. Es waren zur allgemeinen Debatte noch 3 Redner gemeldet, und die Ansichten gehen überdies gerade in den Detailfragen doch noch sehr weit auseinander. Uebrigens wurde die gestrige Sitzung heute in Abgeordnetenkreisen noch sehr lebhaft besprochen. Man fand es doch immerhin auffallend, daß der Finanzminister sich die Dinge so gedacht, daß der Entwurf bereits in der Gesetzsammlung hätte stehen können. Er machte vielmehr aus der Annahme des Gesetzes ohne Umschweif eine Cabinetsfrage und schnitt sehr energisch jede Aussicht ab, das Deficit durch bereite Fonds, namentlich der Seehandlung, zu decken. So viel steht fest, daß das Gesetz ohne sehr erhebliche Modificationen, namentlich in Bezug auf die Controle der Landesvertretung, im Abgeordnetenhause nicht zur Annahme gelangen und daß man jedenfalls sehr lebhaften Debatten entgegensehen kann.

Wie es den Anschein gewinnt, nimmt die für den 3. December projectirte Waldeck-Feier größere Dimensionen an. Die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses hat zum Ankauf eines Ehrengeschenkes für Waldeck ansehnliche Geldmittel aufgebracht und mit der Auswahl der darzubringenden Ehrengaben eine besondere Commission betraut. — Zwei hervorragende Mitglieder der Berliner industriellen Welt haben in den letzten Tagen eine Auszeichnung erfahren. Der Chef der Borsig'schen Maschinenfabriken und Sohn ihres Gründers, der Commerzienrath Albert Borsig, ist zum Geh. Commerzienrath und einer der Mit-Chefs der Egels'schen Maschinenfabriken, Herr Hermann Egels, zum Commerzienrath ernannt worden.

g **Berlin**, 30. November. (Personalien.) Die Ueberfüllung des Etats der allgemeinen Verwaltung mit Beamten geht nach den Mittheilungen des Ministers des Innern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. d. Mts., welches vom Hannov. Courier bereits wiedergegeben ist, so weit, daß nicht weniger als 123 überzählige Regierungsräthe vorhanden sind. Es wird diese Ueberfüllung zum Theil der Uebernahme der Beamten der neuen Provinzen auf die preußischen Etats zugeschrieben. Ob das richtig ist, lassen wir dahin gestellt sein, da aus den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau nicht viel mehr Beamte an die Regierungen der alten Provinzen versetzt sind, als umgekehrt von den Regierungen der alten Provinzen an die Regierungen, Oberpräsidien, Landdrosteien, Finanz-Directionen, Landrathsämter, Polizei-Directionen und Aemter der drei neuen Provinzen. Außerdem wußte man im Ministerium des Innern schon im Jahre 1866 oder mußte man doch wissen, wie groß die Zahl der mit den neuen Provinzen übernommenen Verwaltungsbeamten sei. Dessenungeachtet wurde mit der Annahme von Aspiranten für den höheren Verwaltungsdienst bis in das Jahr 1868 hinein fortgefahren, und im Jahre 1868 in den neuen Provinzen eine Anzahl Stellen (in Hannover Amts- und Kreishauptmänner) theils mit solchen Beamten besetzt, welche die Qualification für den höheren Verwaltungsdienst nicht nachgewiesen haben, theils mit jungen Assessoren, welche bei den Regierungen der alten Provinzen kaum den niedrigsten Satz der fixirten Diäten mit jährlich 400 ₰ zu bezichen hatten und nun als Amtshauptmänner wenigstens 1200 ₰ Jahresgehalt nebst Dienstwohnung u. s. w. erhielten. Wenn nun selbst seit 1868 noch solche Landrathsämter, deren Besetzung der Regierung zusteht, mit für die höhere Verwaltung nicht qualificirten Beamten besetzt und Gerichtsassessoren über den nothwendigen Bedarf an Justitiarien hinaus in den Verwaltungsdienst übernommen werden, wie kann man da Angesichts der bevorstehenden Reductionen und der Nichteinreihung der älteren unter den aus den neuen Provinzen an die altländischen Regierungen mit finanziellen Opfern versetzten Beamten in die ihrem Dienstalter entsprechenden Gehaltsclassen sich dem Vertrauen hingeben, daß der Minister des Innern, welcher gleich den beiden die Personalien bearbeitenden Geheimräthen als Gargon lebt, den seiner Fürsorge anvertrauten zahlreichen Beamten und Familienvätern die Nüchsicht widmet, welche seinen Collegen, namentlich dem Justizminister, von ihren Untergebenen nachgerühmt wird? Eine Erläuterung dieser Verhältnisse durch die officielle oder officiöse Presse oder vor dem Landtage bei der Budgetberathung würde, wenn sie überhaupt gegeben werden kann, doch wohl an der Zeit sein.

* **Berlin**, 30. November. Der König wird übermorgen Nachmittag im Rittersaale des Schlosses die chinesische Gesandtschaft in feierlicher Audienz empfangen.

Von den gegenwärtig der national-liberalen Partei angehörenden 99 Abgeordneten gehören fast die Hälfte (44) den neuen Provinzen und hiervon allein 32 der Provinz Hannover, 10 der Provinz Hessen-Nassau und nur 2 der Provinz Schleswig-Holstein an.

Während der Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses erhielt Präsident Forckenbeck ein Telegramm von einem Schützenmachergesellen aus Elberfeld, worin die Anfrage enthalten war: ob „unser Heiland schon über ihn das Abgeordnetenhaus berichtet habe." Rückantwort bezahlt. — Das Schriftstück wanderte zu den Acten „Zuschriften von Irrsinnigen", eine Abtheilung der Registratur, welche zum Verständniß der verschiedenen Formen, namentlich des politischen Wahnsinns in unserer Zeit, ein höchst schätzbares Material enthält.

In Danzig ist in einer stark besuchten Volksversammlung eine Zustimmungs-Adresse an den Abgeordneten Ziegler beschlossen und weiter eine Resolution angenommen, in welcher das Abgeordnetenhaus ersucht wird, das Unterrichtsgesetz, welches das vom Minister v. Raumer begonnene Reactionswerk zu befestigen und zu erweitern bestimmt sei, zu verwerfen. Alle Redner waren ferner darin einig, daß der Indifferentismus der liberalen Männer in den Angelegenheiten der Schule und insbesondere der Kirche aufhören müsse. Es sei vornehmlich die Pflicht der liberalen Gemeindemitglieder der evangelischen Kirche, der zunehmenden Orthodoxie auf Kanzel und Katheder entgegenzutreten und eine Reform in der Kirche herbeizuführen. — Auch Graudenz hat eine Adresse an Herrn Ziegler abgesandt.

Der mecklenburgische Graf Hahn hat einen Nebenbuhler in Pommern gefunden. Der Magistrat zu Grabow hatte an den Landrath des Randow'schen Kreises in einer Mittheilung auch die Worte „ganz ergebenst" gebraucht. In Veranlassung dieses Ausdrucks erließ nun der Landrath Stavenhagen unter dem 5. Nov. c. folgendes Schreiben an den Magistrat von Grabow: „Mit Rücksicht auf die völlig unpassende Sprache, die der Magistrat in einzelnen an mich gerichteten Eingaben führt und zur Wahrung der meinem Amte schuldigen Ehrerbietung bestimme ich hierdurch, daß der Magistrat sich fortan in seinen Schreiben an mich, so weit dies vorgeschrieben ist, also in Angelegenheiten, in denen der Magistrat als Organ der Staatsgewalt auftritt, der Berichtsform zu bedienen hat („Ganz gehorsamst" statt „ganz ergebenst"?) Für jede Nichtbeachtung dieser Anordnung werde ich den Bürgermeister Knoll in eine eventuell im Verwaltungswege beizutreibende Strafe von drei Thalern nehmen" (Hr. Stavenhagen, ein Sohn des verstorbenen Generals, ist von dem Kreise, welchen er als Landrath beherrscht, „ganz gehorsamst" in den Reichstag gewählt worden.)

Bremen, 27. Nov. Der Senat hat auf eine ihm zur Bestätigung vorgelegte neue Kirchenordnung der Neustädter St. Pauli-Gemeinde, die aus Reformirten und Lutheranern besteht, aber nicht eigentlich unirt ist, unterm 12. Novbr. einen Bescheid gegeben, der von hoher principieller Wichtigkeit ist. Die Mehrzahl jener Gemeinde nämlich hatte sich durch ihre orthodoxen Geistlichen bestimmen lassen, für neu erwählte Prediger eine ausdrückliche öffentliche Verpflichtung auf das sog. apostolische Glaubensbekenntniß, für Inhaber anderer Kirchenämter neben der

Feuilleton.

Man to!

Historischer Roman in vier Büchern von A. Ferrari.

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

Herrn Rubach's Interesse für den Fremden wuchs. Es war mindestens Zehn gegen Eins zu wetten, daß dessen Angehörige verfassunen würden, ihn rechtzeitig der Polizei anzumelden.

In dieser Ueberzeugung war eine kleine Pause eingetreten. Herr Rubach benutzte sie, um auf ein anderes Thema zu lenken. Er seufzte tief, dann sagte er, nach vorwärts weisend: „Dort liegt Hannover."

Der Andere, obwohl seine Gedanken — wie für einen Bräutigam verzeihlich — eben nicht bei seinem Begleiter waren, konnte sich doch bei Erwähnung dieser Thatsache eines verwundernden Lächelns nicht erwehren.

„Das Gras wächst jetzt auf den Straßen," fuhr Jener fort und bewegte wehmüthig den dicken Kopf in der steifen Cravatte.

Schon wollte der junge Mann die unbedachte Antwort geben, daß dann die hannoversche Straßenpolizei unmöglich ihre Schuldigkeit thun könne, als er den Begleiter anblickte und in den kummervollen Falten, zu denen Herr Rubach Stirn und Kinn zusammengelegt hatte, ihn aus den erkannte, für den er gehalten werden wollte, für den mißvergnügten Patrioten.

„Lieber Herr," sagte er gutmüthig, „lassen Sie sich nicht so von Ihren Gefühlen überwältigen, ihr Gutes hat jede Zeit und auch Ihre Vaterstadt wird wieder bessere Tage sehen."

„Nicht eher, als bis wir diese verfluchtigen Franzosen los sind," sagte Rubach ingrimmig.

Der Wanderer wannte ihn, solche Wünsche auszusprechen, er könne dabei leicht an den Unrechten gerathen. Er malte ihm dann, als Rubach noch heftiger bei seiner Ansicht beharrte und den Moment herbeiwünschte, wo er, wenn auch ein alter Mann, seine Büchse zur Befreiung seiner Heimath ergreifen würde, die schrecklichen Folgen aus. „Solch' eine Rebellion, wenn sie, wie wahrscheinlich müsse, über das unglückliche Land bringen müsse.

Der Polizei-Commissair machte ein sehr trauriges Gesicht, er war ernstlich unwillig über den Mangel an patriotischer Gesinnung bei seinem Begleiter und über die eigene verlorene Zeit. Er brach daher ab und sagte kühl: „Ich will den Herrn nicht länger aufhalten, meine alten Beine halten mit den Ihrigen nicht mehr Schritt. Darf ich mich zum Abschied Ihnen vorstellen, ich bin der Particulier Rubach."

„Ich der Assessor Walter aus Nicklingen," lautete die Antwort.

Dem jungen Manne that es leid, unabsichtlich seinen Begleiter gekränkt zu haben, er dachte jedoch an sein nahes Ziel, grüßte daher nur freundlich und eilte mit raschen Schritten weiter.

Herr Rubach befestigte sich den gehörten Namen in seinem Notizbuch, schon der Anmeldung im Polizeibureau wegen, und schrieb dahinter die beiden Buchstaben U. P., unsicherer Patriot. Dann sah er sich nach neuer Gesellschaft um. Diese sollte er eher, als er vermuthet, finden, denn als er sich umsah, erblickte er einen Reiter, welcher bestäubt im müden Trabe ihm nachkam. Neben Rubach angekommen, parirte er sein Pferd, lüftete die Pelzmütze und sagte dann hastig: „Ich höre so eben, daß Sie Polizei-Commissar sind, mein Herr."

Herr Rubach warf sich in die Brust und bewegte kaum merklich das Haupt.

„Ohne Umschweife, mein Herr. Wollen Sie tausend Franken verdienen?"

Rubach musterte den Frager von oben bis unten. Der Mann war wie die kleinen Bürger der damaligen Zeit gekleidet, hing krumm und ungeschickt in dem altmodigen Sattel, und die langen, in gelbe Gamaschen gehüllten Beine schlotterten an dem kleinen mageren Klepper fast bis zur Erde hinunter. Das glattrasirte Gesicht war hochroth, die langen, semmelblonden Haare hingen wirr um den Kopf und die kleinen Augen zwinkerten wie vor Aufregung. „Wofür halten Sie mich?" antwortete Rubach nach kurzer Ueberlegung, mit der Miene beleidigter Unschuld.

„Bin ich gewiß, daß Sie nicht ausschwatzen?" fuhr der Unkömmling fort, ohne sich im Geringsten an diese Miene zu kehren. „Von Bestechung ist nicht die Rede, aber ich will mich selbst sichern. Es handelt sich um tausend Francs, die zu gewinnen sind, ganz legal, in Ausübung Ihres Berufs."

Herr Rubach berief sich würdevoll auf Ihre Amtsgeheimniß. „Gut," fuhr der Reiter fort. „Sie wissen, daß zweitausend Franken auf den Kopf des Werbers Becker gesetzt sind; ich mache mit Ihnen halb Part."

Die Strenge in den Zügen des Polizei-Commissärs schmolz in ein hoffnungsreiches Lächeln über und seine Augen glänzten wie die einer Katze, welche sich zum Sprunge auf die Maus anschickt. Doch rieb er sich in einer gewissen Verlegenheit mit dem Zeigefinger die Nase. „Freilich," antwortete er, „freilich, wer sollte davon nicht wissen. Aber der Kerl ist glatt wie ein Aal. Man müßte mindestens ein Dutzend Gendarmen aufbieten, um ihn, wenn man ihn hätte, auch festzuhalten."

„Das muß dann Ihre Sache sein. Ich kann ihn nur so weit in Ihre Hände liefern, daß ich sage: Da ist er. Packen müßt Ihr ihn."

„Der Fall ließe sich am Ende machen," meinte Rubach nachdenklich und betrachtete den Reiter verstohlen noch einmal genau vom Kopf bis zu den Füßen. „Aber trauen Sie sich nicht zu viel zu. Der Becker steht schier mit dem Gottfeideiuns im Bunde."

„Sie trauen mir nicht," sagte der Andere, „ich will Ihnen in der Kürze erzählen, wie ich dazu komme.

„Ich bin Schenkwirth in — na, den Namen meines Orts mögen Sie lieber erst später erfahren. Bei mir hat der Becker schon öfter verkehrt, natürlich ohne daß ich's gemerkt habe, — ich hielt ihn für einen Kornhändler."

„Seine gewöhnliche Verkleidung," schaltete Rubach ein.

„Ich bin ein friedlicher Mann, der seine Familie in Ehren aufbringen will, und wenn mir diese Teufeleien von Anwerbung und Spionen in's Haus kommen, so ist mein bischen ehrlicher Verdienst und Reputatschon und Alles hin. Letzthin hatte er nun wieder mehre junge Burschen aus unserem Dorfe angeworben, darunter auch meinen Schwestersohn. Er hat sie alle veranlaßt, sich auf einen der nächsten Tage in Bahrenwald beim Gastwirth Gelke einzufinden. Mehre westfälische Deserteure sollen auch darunter sein."

„Das würde die Belohnung noch erhöhen," sagte Rubach. „Aber, es ist doch eigenthümlich," fuhr er mißtrauisch fort, „Sie kommen von Norden und Becker sollte Leute von dorther veranlassen, sich hier zu sammeln."

„Sie irren sich, ich bin der Sicherheit wegen um die Stadt herumgeritten. Ich möchte um Alles nicht, daß Jemand mich erkennte. Der Becker hat zu viel Freunde; ich wäre meines Lebens nie sicher, man würde mich todtschlagen, wie einen Hund."

Herrn Rubach leuchteten die Gründe sichtlich ein. „O ohalb," fuhr der Reiter fort, „habe ich mich so verkleidet," — der Mann deutete auf den breitkrämpigen Hut und die Perrücke — „kein Mensch darf mich kennen als Sie; Sie scheinen mir ein Ehrenmann zu sein." — Herr Rubach verbeugte sich geschmeichelt. — „Ihnen vertraue ich mich. Also lassen Sie uns den Handel abschließen; ich mache drei Bedingungen: Einmal denselben Antheil an den zweitausend Francs, dann, daß die Sache ganz unter uns Beiden bleibt, also Niemand außer Ihnen meinen Namen kennt, Niemand von Ihren Herren Collegen von der Sache erfährt, um uns den Gewinn wegzuschnappen, und drittens, daß meiner Schwester Sohn straflos ausgeht."

„Ich werde mich schon hüten, anderen Leuten auf die Spur zu helfen, haha," rief Rubach lachend und rieb sich die Hände, „und mit Ihrem Neffen wird sich's auch schon machen." Rubach rechnete in Gedanken den Verdienst aus. Für jeden Refractair, das heißt ausgetretenen Militärpflichtigen, gab es hundert, für jeden Deserteur zweihundert Francs Belohnung. Also ihm würde jedenfalls der Löwenantheil der Beute zufallen, und wenn der Mann seinen Namen geheimhalten und daher nur durch ihn bezahlt sein wollte, so durfte es nachher ein Leichtes sein, ihn noch weiter zu übervortheilen.

„Topp!" rief er, „ich schlage ein. Aber an welchem Tage wird der Becker dem Hier eintreffen?"

„Ich habe," sagte der Reiter und griff in die Brieftasche, „hier einen Brief von ihm an meiner Schwester Sohn, er schreibt darin, dieser solle am zwanzigsten hier sein, der Ort der Vereinigung würde, wie ich schon bemerkt, Bahrenwald sein. Nachricht solle meiner Schwester Sohn sich vom Kaufmann Capelle holen und fragen, ob dort nicht ein Packet für ihn abgegeben sei."

„Das ist vortrefflich. Das Packet müssen wir uns verschaffen," sagte Rubach eifrig; „ich sehe den Schuft schon hängen, der uns so oft genarrt hat. Aber nun sagen Sie mir, haben Sie auch Legitimation; Sie können